



Leider hatten diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg. In dem herrlichen Eichwald, der ganz in der Nähe des Dorfes lag, schlugen die Polen mehrere tausend Stämme um. Das Dorfvieh konnte nicht auf die Weiden

Kopf" plumpst in das Wasser und verschwindet unter der Brücke. Dort haben es dann noch mehrere Leute gesehen.

So lohnt es sich also wirklich, mit offenem Auge durch die Liebenower Wiesen zu wandern und mit Heinrich Seidel zu empfinden:

„In jedem Frühling blüht auch dir
Ein Blümchen, it's auch noch so klein;
Von jeder Wonne lieber auch dir
Ein Schimmer in das Herz hinein!
Nur mußt du dich zufrieden geben,
Erzwingen läßt sich keine Lust.
Was dir von selbst nicht gibt das Leben,
Bleibt ewig ferne deiner Brust!“ —

Die Hussiten vor Königsberg.

Von Dr. L. Richter.

(Nachdruck verboten.)

In der phantasiereichen, aber unzuverlässigen Darstellung über die Geschichte der Marienkirche in Königsberg Nm. hat der verlorbene Superintendent Braune auch einen Sultaneinfall des Jahres 1432 erwähnt. Da werden die Kriege (d. h. slawische Siegelungen) Wubiser, Jaderit uhm. zu Rebederzigen umgekehrt, die natürlich von den böhmischen Ketzern gesandt seien. Und weiter heißt es da: „Und die Königsberger haben sich nicht getraut, die Wubiser in der Wülfkeit hoch zu fründlichen Gönningen gegen Königsberg fern lag, mögen die folgen den Reizen erweisen.“

Um ihre Zeit, da jene berühmten Glaubenskämpfer ihre rührenden Tugde nach Norden richteten, gehörte die Neumark noch dem Deutschen Ritterorden. Die Stadt Königsberg hatte damals vielleicht schon ihre höchste Blüte erreicht und war eine der reichsten Städte des deutschen Reiches. In der Mitte der Stadt lag ein großer offener Platz um der heute von der Wilhelmstraße (Ede WilhelmsstraÙe) über den Wilhelmplatz bis weit in die Gasse hineinreichendes Ostfriede deutlich zeigt, und einer etwa 1243 gegründeten deutschen Stadt war es allmählich gelungen, sich einen Namen zu erwerben. Der Freitags platz ist nicht gleich an einem Ende von Mauern umgeben Raum umflossen, sondern kann fast untrüglich nur bis zum „Simmetplatz“ nach Südosten hingekehrt haben. Das beweist 1. das Zusammenfließen der beiden Hauptstraßen an der Ede Straße, 2. der Anger, 3. der Wallstrasse, 4. der immer in der Mitte der Stadt angelegt wurde, während er bei der heute bestehenden Verlängerung der KönigsstraÙe durch die Verstorbenen StraÙe zu weit nach Norden gerückt erscheint. 3. Ein alter Name für den Ort, nämlich Königsberg, was wenigstens auf alte Kampfränge zu deuten, habe sein. Kriegsaus bedeutet (vergl. reiff).

Um 1430 allerdings wird längs der jenseitigen halbkreisförmigen Streifen, der etwa vom Klosterplatz an über das Meinertor bis zur Stadtmauer in der Mitte des Bortenkreises reicht, durch Wäner der ersten bürgerlichen Stadtplanung eine neue, sehr feine Gasse angelegt. 1310 vollendet, die damals heißt: „Der Wege, wenn man zur neuen Bürgerstadt (nova civitas) geht.“ Doch nur die Stadtmauer damals noch viel reicher mit Rampanten und auch sogar an einer und heute nicht mehr vorhandenen Stadtmauer mit einem Wappenstein. Der Art des Paludamentes befristet. Nachdem 1543 die schweren Gefährte nach Litauen fortgeschickt waren, wurde kurz vor 1589 eines „Rundschloß“ zugleich mit mehreren Wachhäusern in der Mitte der ersten Bürgerstadt abgebrochen und an Rat der (Gefängnis) Wänermeisters Wäner nach Litauen

Eine große Zahl kampfstärkiger Bürger und ritterbürtiger Patrizier bildete die Stärke Königsbergs, das damals die größte Stadt der Neumark war. Das Küstliner Stadtbuch beweist uns das nämlich noch für das Jahr 1529 durch eine Liste, nach der an Soldaten zu stellen sind von Königsberg 38, Landsberg 28, Dramburg 20, Küstlin 9 und Woldenberg 8 Mann.

Auch Feurgeschütze muß Königsberg damals schon besessen haben, denn wenige Jahre später (1453) erbittet sich Mark Leihweise neben

15 guten Armbrüßen und 20—30 mit Armbrühen und Wäffeln (!) bewaffneten Mannen, die sich in Zierbühnen, in 8 Kamoren, die glattgedrehte Kugelformen einschloßerten. Ein Hinweis auf die nun längst verschwundenen selten Doppeltore würde das Bild der Machtbarkeit in unseren Augen noch weiter verstärken. Ueber die Einmühsamkeit wissen wir leider nichts Sicheres, doch läßt der Baumarkische Fürst von Niesen schon für 1319 das „industrielle Königsberg mit seinen großen Mitteln auf 3000 Seelen.“

Doch nun zu den Hufsitzen!

Aus zu Beginn des Jahres 1430 ein Aufstand droht, sammelt sich die Streitmacht der Reumarkt unter dem Bogen des Deutschordens bei Solzin; doch geht die Gefahr diesmal vorüber. Am 18. Februar des folgenden Jahres wird durch den Rat von Riga eine Abordnung bühmischer Edelleute ausgesandt, die Bürger wehren sich kräftig und im April 1432 gelingt es den Franziskaner sogar, die Sülffiten bei Milstroz zu schlagen. Im Juni 1433 aber bräut dann wie ein entfesselter Strom das hüfussie Heer durch die Reumarkt Friedeburg nach Beratz. Die Stadt wird zerstört, auf hunderttausend Köpfe verbrannt, 8 oder 12 Mönche werden erschlagen. Auch Wolzenberg lassen die Sülffiten in Flammen ausgehen. Ein panischer Schrecken ergreift die Reumarkt: Solzin mußte vom Deutschen Orden angekauft werden, die Städte Wittenberg und Zwickau, Stabsbefestigungen Modritz zu schwach sind, legt man die Mauern nieder und wandelt es mit Zustimmung der Bürger vorläufig in ein Dorf um; die Einwohnerschaft flüchtet nach Königsberg. Doch kurz vor dem 18. Juni 1433 kehrt ein Teil der Flüchtigen zurück. Sie haben aber dort können sie nichts ausrichten, weil der Deutsche Orden noch im letzten Augenblick 1100 Mann zur Verstärkung herbeigeschrieben hat. Längere Zeit liegen sie vor dieser Wallfestung; da aber die starke Belagerung sie durch wiederholte Ausfälle nicht zu erlösen vermag, ziehen sie ab. Die Besatzungen um Wenden sind im Juli gegen Küstrin und Königsberg

Gerade aus diesen Tagen sind mehrere Verträge des Deutschordens erhalten. Wie ihnen aus ihnen die fierberste Erregung, die damals alles gepackt hielt. Gelohnet wird nicht mehr da, aber die Gerichte versprechen diese: in Königsberg rechnet man auch mit einem Einfall der Brandenburger und Stettiner von Byritz aus. Doch der feste Edmud der Reumart gegen Böhmerne muß unter allen Umständen geschah. Am 13. Juni 1390, dem 13. Juni Heinrich Rabenstein, der Vogt der Reumart, selbst nach Königsberg. Wie sich hat er die höchsten Ritter seines Ordens. Er nennt ausdrücklich Heinrich von Plauen, dessen Ritter Rüd von Gera und andere mehr. Und nun umbrantet etwa vom 19.—24. die Lustigkeit mehrere Tage lang aus Königsberg, und auch hier absichtlich aufgeführt, von den besten Mannern und ihren tapferen Reiterdienern.

Mis am 24. Juni 1433 das Duffen-
her unrichtigste Sache absieht, da vermisst
dient in Königsberg alles zu einem Dankgottes-
dienst. Und wie ein Dankchoral nach schöner
Trot klingen uns noch heute die alten Ver-
mächtnisworte des Königsberger Rates: „Hier-
um haben wir mit Willen unserer Gewerte
und Gemeinde in unierer Ansecht gelobt, alle Jahre
des Sonntags vor dem Tage Johannis des
Evangelii eine herrliche Prozession zu halten,
wobei wir alle unsere Anwesenden in Rat,
Ihre das in mercklicher Ansecht also halten
und nichten lassen lassen!“

unfern Steier, der Markt zu Brandenburg ist ein
 sehr löblich Verkommen und Ehrlich. Mittel-
 meßige Leubung". Die Kolonisten, die um 1250
 unsere Neumark besaßelten, brachten den alten
 deutschen Brauch mit in unser Land. Die Neu-
 markt war nur durch keine verheßte Bevöl-
 kerung ein bedeutendes Land geworden. Als Feil-
 des, als ein Land, das die besten Eigenschaften
 und von allen Seiten von Feinden um-
 ringt. Da mußte jeder einzelne Bürger be-
 wußt sein, um der jeindlichen Einfälle sein Ha-
 bund Gut verteidigen zu helfen. Um den Bürger
 im Gebrauch der Waffen zu üben, richtete
 die Schützenzelle ein. Von manchem be-
 schäftigte die Schützenzelle mit Jagd und
 Geschichte.

In besonderer Weise standen die Sögelungen am Ende des 16. Jahrhunderts. Erstverliehen damals vom dem Kurfürsten Jögar Georg besondere Privilegien. Am 21. Mai 1579 erhielten die „Haupt- und größten Städte der Neumark“ ein Mundschreiben des Kurfürsten, ungehehrt, indem er zur Gründung von Sögelungen anforderte. Er ver sprach darin, daß der Sögelkönig, aller Steuern und der alten Zölse von acht Beßräuen hier auf ein Jahr bereit sei; die Kässe dieser Vertheilung aber sollten die kleinen Städtchen genießen.“

Daß bei den mannigfachen Rechten die Schützengilden aufzuheben mußten, ist selbstverständlich. Während der großen Not des 30-jährigen Krieges lösten sich die Gilden auf. Am Ende des 17. Jahrhunderts jedoch ging man an eine Neuauflösung derselben.

Große Bedeutung erlangten die Schützengilden nach dem unglücklichen Kriege 1806/07. Sie sorgten in den Städten soviel als möglich für Ruhe und Ordnung. Auch halfen sie zur Verhehrung und Erfrischung unserer Völkers wesentlich beitragen. In den Freiheitskriegen waren die Waffen der Schützengilden ein willkommenes Ausrüstungsstück für manchen Krieger. Seit dieser Zeit find die Gilden bei allen Völkseidungen anerkannt und beliebt. Das Schützenfest ist noch heute eines der schönsten Volksfeste.

Kleine Blätter.

Handbemerkung Friedrichs des Großen
auf das Geheiß des Präsidenten der Neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer v. Voß über einen Vorschlagspaß: „Damit biest man ein 24 Canon fort. Ein präident ist für Solchen Schwerehnen Transport nicht wichtig genug. Woeben soll 8 pferde haben, und war er corpulenter mirbt 10 bis 12“

Nieder der Seelsteden in der Neumarkt
 Majestät Friedrich der Große am 24. Oktober 1747
 an den Präsidenten der Neumärkischen Kammer
 v. Voeten: „Mit Eurem Bescheide vom 20. d. d. habe ich die von Euch eingelangte General-Deputation des in der Neumarkt zu erbauenden Seelsteden erhalten und zu meiner Befriedigung davon erfahren, wie ich auch der Provinz nicht wenig zu danken ist, daß sie sich so sehr um die Wohlfahrt ihrer eigenen Konsumtion nötig hat. Ich will jezo nicht in Exultation gehen, ob nicht die dortige faule und schläfrige Aus-
 haltung des dafigen Landmannes, seine der Hauptursachen mit davon sei, sondern Ich jezo nur viel viel sagen, daß ich hoffe, es werde übermelter Mangel durch die jeigenen in zu machenden Veränderungen Beseitigung werden, und man nicht ebenigst abgesehen und in einem Exempel besserer Wirtschaft gesehen werden.“

Dem Landrat des Kreises Landsberg b. Wobeser antwortete Friedrich der Große auf sein Gesuch um Erlass erlittenen Brandschadens: „am jüngsten Tag frigt ein jeder alles Wieder was er in diesem Leben verschoren hat.“

Signature: Paul Adams

Vom alten deutschen Schützenbrauch.

Mit dem Pfingstfest haben an vielen Orten der Neumark die traditionellen Schützenfeste begonnen. Das ist nun schon seit Jahrhunderten so. In einer Urkunde aus dem Jahre 1579 heißt es: „Das Schiessen nach dem vogel in